

48 Donautal um Ingolstadt

Stand: 2011

| Lage | |
|------------------|---|
| Regierungsbezirk | Oberbayern, Niederbayern |
| Landkreise | Donau-Ries, Neuburg-Schrobenhausen, Ingolstadt, Eichstätt, Kelheim, Pfaffenhofen a.d. Ilm |
| Naturraumeinheit | Donaumoos, Donauried, Südliche Frankenalb |
| Höhenlage | 350 bis 400 m ü. NN |



Abgrenzung

Die wichtigsten Kriterien für die Abgrenzung dieses Kulturlandschaftsraumes sind die naturräumliche Prägung durch die Donau und ihren Talraum sowie die Überprägung durch den städtisch-industriellen Verflechtungsraum von Ingolstadt. Nach Norden wird der Raum daher überwiegend durch den Südrand der Alb gegenüber der *Altmühlalb* und nach Süden durch den Nordrand des Hügellandes gegenüber der *Hallertau* bzw. dem *Aichach-Friedberger Land* abgegrenzt. Die Westgrenze zum Lechtal bildet der Ostrand der Lechschwemmfächer. Diese Linie stimmt darüber hinaus weitgehend überein mit der Grenze zwischen den Landkreisen Neuburg-Schrobenhausen und Donau-Ries sowie mit der aktuellen Grenze zwischen den Regierungsbezirken Schwaben und Oberbayern. Die Ostgrenze bildet die Verengung des Donautales bei Neustadt a. d. Donau. Gegenüber dem *Donaumoos* erfolgte die Grenzziehung überwiegend über die besondere Ausprägung des Wege- und Gewässersystems in diesem Kulturlandschaftsraum. Wo dies nicht möglich war, erfolgte die Grenzziehung entlang von Verkehrswegen und Waldrändern (z. B. südlich von Weichering). Im Raum Ingolstadt folgt die Grenze entweder der Stadtgrenze oder der Grenze des Verflechtungsraumes. Die Orte Gaimersheim, Wettstetten, Heppberg und Kösching sind daher mit eingeschlossen.

Naturräumliche Gegebenheiten

- in der Längsachse ebenes Relief, in der Querachse Terrassenbildung; Aue: Mikrorelief, ursprünglich frei mäandrierender Flusslauf – Altwässer, Flutrinnen; Donaudurchbruch (vgl. ABSP-Bände Neuburg-Schrobenhausen, Pfaffenhofen und Kelheim, BIS Bayern)
- überwiegend von der Donau aufgelandete Flussschotter, in die sie sich sekundär wieder eingrub (Terrassenbildung); lokal auch Flussablagerungen von Paar und Ilm, die kalkärmer sind; aufgrund des unterschiedlichen Ausgangsmaterials (Körnung, Kalkgehalt) und Grundwasserflurabstandes sehr heterogen: in der eigentlichen Aue junge Kalkauböden auf Flussmergel, die je nach Grundwasserentfernung mehr oder weniger hydromorph geprägt sind (Niedermoore, Anmoorgleye, Auenkalkgleye, Auenrendzinen, sehr trockene Schotterinseln, sogenannte „Brennen“); im weiteren Talbereich (Terrassen) grundwasserferne

Schwemmlandböden und tiefgründige verwitterte Donauterrassenschotter mit Lössauflagen höchst (ertragreiche Ackerböden); lokal auch flachgründige Böden (Pararendzinen, Braunerden) und vermoorte Standorte (vgl. ABSP-Bände Neuburg-Schrobenhausen, Pfaffenhofen und Kelheim, BIS Bayern)

- Grundwasserhaushalt stark wechselnd, hoher Anteil grundwasserbeeinflusster Böden, Grundwasserstand durch Entwässerung aber überwiegend abgesenkt
- relativ trocken bei 620-750 mm Jahresniederschlag; erhöhte Nebelhäufigkeit von 50 bis 80 Nebeltagen; 8° -9° C Jahresmitteltemperatur; relativ geringe Zahl von Frosttagen und früher Frühlingsbeginn (ABSP-Bände Neuburg-Schrobenhausen, Pfaffenhofen und Kelheim)
- Donau als Hauptfließgewässer; natürliche Dynamik durch Eindeichung und Staustufenbau eingeschränkt; Redynamisierung zwischen Neuburg und Ingolstadt eingeleitet; Altarmschleifen (z. B. Alte Donau bei Ingolstadt); daneben Fließgewässer der Aue und Zuflüsse aus dem angrenzenden Hügelland, der Alb und dem *Donaumoos* wie der Donaumoos-Ach, der kleinen Paar, des Zeller Kanals, des Wellenbaches, der Schutter, des Mailinger Baches und des Köschinger Mühlbaches; Mündungsbereiche von Paar und Ilm; Grabensysteme, Kiesweiher

Geschichtliche Entwicklung

Der Raum gehörte mit den angrenzenden Partien von Hügelland und Albfläche zu den am frühesten besiedelten Gebieten Bayerns (Altsteinzeit, Neolithikum: viele jungsteinzeitliche Lesefunde, ca. 1900 bis 1250 v. Chr., Eisenzeit: keltische Besiedlung). Eine durchgehende Besiedlung zumindest von Teilen des Raumes ist aufgrund der günstigen Voraussetzungen (Flusstal mit angrenzendem Hügelland) anzunehmen (vgl. auch ABSP Neuburg-Schrobenhausen: 1.2-1). 15 v. Chr. erfolgte die Besetzung des Raumes durch die Römer, was zur Verdrängung der keltischen Kultur führte (Name der Provinz: Raetia). Städte, Siedlungen, Kastelle oder Poststationen römischen Ursprungs sind belegt für Neuburg, Manching und Pförring. Ab dem 3. Jahrhundert wurde die römische Besatzungsmacht durch die von Westen vordringenden Alemannen verdrängt. Etwa um 530 n. Chr. wurde der Raum dann durch die von Südosten eindringenden Bajuwaren erobert.

Das *Donautal* bzw. das angrenzende Hügelland diente als wichtige Einwanderungssachse, z. B. für die Bajuwaren. Als besondere archäologische Fundstelle sei die eingefriedete keltische Siedlung am östlichen Ortsrand von Manching hervorgehoben. Sie grenzt unmittelbar an den Flughafen Ingolstadt-Manching und ist heute in Teilen überbaut (vgl. Gradmann 1956, ABSP-Bände Neuburg-Schrobenhausen, Pfaffenhofen und Kelheim).

Vereinfacht kann der Raum bezüglich seiner territorialen Entwicklung zweigeteilt werden:

Der westliche Teil wechselte zwischen dem 6. Jahrhundert und 1500 mehrfach die territoriale Zugehörigkeit: bayerischer Herzogshof, fränkischer Königshof, Ingolstadt, Landshut. Von 1505 bis 1777 gehörte es zur Jungen Pfalz bzw. zu Pfalz-Neuburg, danach zu Bayern. Im östlichen Teil begann die Besiedlung des heutigen Ingolstadt im 5. bis 7. Jahrhundert. Die erste urkundliche Erwähnung stammt von 806. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts kam der Ort in wittelsbachischen Besitz und erlangte in der Folge die Stadtrechte. 1392 wurde Ingolstadt Hauptstadt des Herzogtums Bayern-Ingolstadt.

Eine erste Ummauerung wurde 1430 abgeschlossen. Ab 1539 war Ingolstadt bayerische Landesfestung. Um 1800 erfolgte die Schleifung der Anlagen durch Napoleon. Im 19. Jahrhundert wurden Ingolstadt noch einmal zur Festung ausgebaut, ergänzt durch einen Vorwerk- und einen Fortgürtel im Abstand von ca. 2 bzw. 5 km. Nach 1945 ging der Festungscharakter endgültig verloren und es erfolgte der Ausbau zum Industrieschwerpunkt.

Als weitere größere Städte mit langer Geschichte sind Vohburg und Neustadt zu nennen.

Die Besiedelung des Raumes durch den Mensch begann auf den höheren Terrassen (Gerndt 1976 a, 165). Bis ins dritte Jahrhundert war das Donautal bis auf gerodete Siedlungsbereiche noch sehr walddominiert. Im Überschwemmungsbereich der Donau war sogar bis Mitte des 19. Jahrhunderts ein deutlich höherer Waldanteil als heute vorhanden.

Die Donau diente ursprünglich der Schifffahrt flussabwärts mit Flößen und Ulmer Schachteln. Flussaufwärts fand Treidelverkehr statt. 1837 begann die Korrektur der Donau. Zwischen 1961 und 1967 wurde sie systematisch reguliert und zwischen Neuburg und Neustadt eingedeicht. Um der dadurch geförderten Flusseintiefung entgegenzuwirken, wurden in der Folge Staustufen gebaut. Um 1850 begann der Kiesabbau im *Donautal* (vgl. ABSP Pfaffenhofen: 1.2-1; ABSP Neuburg-Schrobenhausen: 1.2- 4).

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Großräumig prägend für das *Donautal* ist zunächst seine **ebene Lage** zwischen der Südlichen Frankenalb im Norden und den Rändern des Tertiärhügellandes im Süden. Lediglich in den westlichen Teilen ist der Südrand des Talraumes weniger scharf definiert, da hier mit dem Donaumoos ebenfalls eine ebene naturräumliche Einheit angrenzt. Westlich von Neuburg hat sich die Donau in einen nach Süden vorragenden Sporn der Südlichen Frankenalb hineingeschnitten. Hier ist das Tal sehr eng und an den Hängen finden sich zum Teil natürlich waldfreie Felsheiden und Magerrasen.

Aufgrund der frühen Besiedlung des *Donautales* ist der **Waldanteil** insgesamt relativ **gering**, wobei der **Westteil** der Einheit durch die großen zusammenhängenden Bestände in den Auen zwischen Neuburg und Ingolstadt insgesamt einen deutlich **höheren Waldanteil** aufweist als der Ostteil. Weitere bemerkenswerte Waldflächen sind der Brucker Wald und der Feilenforst. Im Übrigen ist der Raum durch ackerbauliche Nutzung einerseits und Siedlungen (incl. Gewerbe), Verkehrsstrassen und militärische Einrichtungen andererseits geprägt. Auch hier findet sich ein West-Ost-Gradient: Zwar finden sich diese Elemente auch in und um Neuburg (z. B. Militärflughafen, Gewerbegebiet östlich von Neuburg). Der Schwerpunkt liegt aber zwischen Zuchering und Ingolstadt im Westen und Neustadt a. d. Donau im Osten.

Der **Grünlandanteil** ist insgesamt **gering**. Gebiete mit relativ hohem Grünlandanteil finden sich noch im *Donautal* oberhalb des Durchbruchtales, am Südrand auf den Donauterrassen im Landkreis Pfaffenhofen und in den Donauauen unterhalb von Ingolstadt, wobei es sich vor allem um (ehemals) grundwasserbeeinflusste Böden (Gleye in verschiedenen Varianten und Niedermoorböden mit verschiedenen Übergangsformen) handelt. Ein noch sehr schöner zusammenhängender Komplex befindet sich beispielsweise im Heiligenstädter Moos östlich von Neustadt. Allerdings dringt in diese noch vergleichsweise grünlandreichen Gebiete zunehmend der Maisanbau ein.



Brenne in den Donauauen nordöstlich des Jagdschlusses Grünau (Foto: Isabel Augenstein)

Die Landschaftsstruktur ist vor allem im **Westteil** in weiten Teilen durch **natürliche Landschaftselemente** wie Fließgewässer, Altarme, (Au-)Wälder, Gewässer begleitende Gehölze, Röhrichtbestände und Hochstaudenfluren bestimmt, die, mehr oder weniger stark überformt, als Reste der Naturlandschaft verblieben sind oder als Übergangsstadien einer Vegetationsentwicklung aus verbrachten Feuchtwiesen entstanden sind. Als Elemente, die stark durch die menschliche Nutzung geprägt sind und zumindest lokal das Landschaftsbild bestimmen, sind die **Kiesweiher** und die **Stauseen** zu nennen. Sehr lokal treten auch Relikte einer ehemaligen, extensiven Beweidung auf (z. B. Brennenstandorte in den Donauauen, Nöttinger Viehweide). Ausgeräumte Agrarlandschaften finden sich vor allem nördlich der Donau.

Vermächtnisse der vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung (v. a. Kelten und Römer) finden sich in Form einer Fülle von Bodendenkmälern, die allerdings nur zu einem geringen Teil in der Landschaft ablesbar sind. Jüngere Zeugnisse der Geschichte finden sich mit den **Altstädten** von Neuburg, Ingolstadt, Vohburg und Neustadt sowie in Form der **Schlossanlagen** in Bertoldsheim, Neuburg und Ingolstadt sowie mit dem Jagdschloss Grünau im Donauauwald bei Neuburg. Erwähnt seien als weitere Besonderheiten die Vohburg und die **Überreste der Bayerischen Landesfestung in Ingolstadt**, die heute in einen Grüngürtel um die Altstadt eingebettet sind. Die erhobene Lage der Schlossanlage in Neuburg und der **Vohburg** machen diese historischen Bauwerke weithin sichtbar und damit landschaftsprägend.



Jagdschloss Grünau, Sitz des Aueninstituts Neuburg (Foto: Hans Leicht)

Die weite Sichtbarkeit teilen diese baulichen Zeugnisse der Geschichte mit Elementen der aktuellen industriellen Nutzung. Zu nennen sind Schornsteine von Erdölraffinerien und Kraftwerken. Überhaupt ist die **starke Durchmischung von natürlichen Landschaftselementen, Bauwerken aus früheren Jahrhunderten und den baulichen Anlagen der aktuellen Nutzung** ein charakteristisches Merkmal dieses Raumes. Je nachdem, in welchem Teilraum man sich bewegt, kann mal die eine, mal die andere Komponente überwiegen. Aufgrund der Höhe der Schornsteine der Kraftwerke und Raffinerien entwickeln diese Elemente der modernen Nutzung eine Fernwirkung, die zum Teil auch über den Raum hinauswirkt. Diese Durchmischung ist aus ästhetischer Sicht sicher

als spannungsgeladen und als konfliktrchtig anzusehen. Auch sind die Möglichkeiten, das geschichtliche Erbe in diesem Raum zu sichern und sichtbar zu machen, durch den starken Siedlungsdruck eingeschränkt.

Die vorherrschende Siedlungsform in den kleineren Ortschaften dieses Kulturlandschaftsraumes sind Haufendrfer. Die dominierende traditionelle Hausform waren Fachwerkbauten in Ständerbauweise (frühe Form) bzw. Blockbauten (spätere Form) mit Steildächern, die mit Stroh oder Schilf gedeckt waren. Lokal fanden sich nördlich der Donau aufgrund der Nähe zum Jura auch mit Juraplatten gedeckte flach geneigte Dächer (z. B. in Mailing – Becker et al. 2002, LXXIV), z. T. in Form von Zwicktaschendcher. Diese Bauweisen wurden nach und nach durch Steinbauten, vor allem Ziegel, mit Ziegel-gedeckten Dächern ersetzt, die heute dominant sind.

Das *Donautal* war traditionell eine wichtige überregionale Wegeverbindung von Westen nach Südosten. Dies gilt sowohl für den Landweg als auch für die Schifffahrt. Während die Schifffahrt heute keine Rolle mehr spielt, findet sich auch heute noch mit der B16 eine wichtige überregionale Verbindungsstraße im Donautal. Allerdings führen die wichtigsten Verkehrsstrassen quer zum Donautal (A9 und ICE-Neubaustrecke München-Hannover). Insgesamt ist die Erschlieungsintensitt im *Donautal* sehr hoch, sodass sich in diesem Raum nur drei unzerschnittene verkehrsarme Räume von 50 bis 100 qkm finden (vgl. ABSP-Bnde, Esswein & Schwarz-von Raumer 2006: 9-11).

Biodiversität

Der Raum weist eine hohe Dichte von Natura-2000-Gebieten auf:

- FFH-Gebiet Donau mit Jurahngen zwischen Leitheim und Neuburg
- Vogelschutzgebiet Donauauen zwischen Lechmndung und Ingolstadt
- FFH-Gebiet Donauauen mit Gerolfinger Eichenwald
- FFH-Gebiet Donaumoosbche, Zucheringer Wrth und Brucker Forst
- FFH-Gebiet Oberstimmer Schacht
- FFH-Gebiet Feilenmoos mit Nttinger Viehweide
- FFH-Gebiet Donauauen zwischen Ingolstadt und Weltenburg

Schutzgegenstand sind vor allem die Lebensgemeinschaften der Donau und anderer Fließgewässer sowie der begleitenden Auwälder und der Feuchtgebiete. Beispielhaft genannt seien für die Donau die Fischarten Schraetzer und Zingel, für die übrigen Fließgewässer der Aue die Grüne Keiljungfer und die Gemeine Flussmuschel für die Wälder der Eremit, für die Feuchtgebiete das Blauehlchen, die Bauchige Windelschnecke und das Sumpfglanzkraut. Darüber hinaus finden sich in diesem Raum noch Reste von Brennenstandorten, Trockenstandorten mit einer reichhaltigen Flora und Fauna. Beispielhaft genannt seien hier der Kreuzenzian-Bläuling, die Hundswurz und die Hummel-Ragwurz. (vgl. Standarddatenbgen der Natura-2000-Gebiete).

Einige der Abbaustellen haben sich zu wertvollen Lebensräumen zum Beispiel für Kammmolch, Laubfrosch, Knoblauchkröte und Fledermaus-Azurjungfer entwickelt (vgl. ABSP-Bnde der Landkreise Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen).